

Süddeutsche Zeitung

Montag, 17. Oktober 1960

Sprengstoff-Attentat in Schwabing

Haflladung explodiert beim Anlassen eines Personenwagens / Fahrer schwer verletzt

Eine schwere Detonation erschütterte gestern Abend um 18.45 Uhr die Häuser der Blütenstraße in Schwabing. Vor dem Haus Nummer 12 war ein schwerer amerikanischer Wagen in die Luft geflogen, als sein Besitzer, der 49jährige Exportkaufmann Dr. Wilhelm Beisner, den Motor anlassen wollte. Eine von einem unbekanntem Täter in das Auto eingebaut Höllenmaschine hatte die Explosion verursacht. Beisner mußte schwerverletzt ins Schwabinger Krankenhaus gebracht werden. Das Landeskriminalamt hat den Fall übernommen und die Großfahndung nach dem Attentäter und seinen Komplizen eingeleitet.

Über das Motiv der Tat wurde gestern offiziell keine Verlautbarung herausgegeben. Es dürften aber politische Gründe mitspielen. Beisner, der so oft auf Reisen war, daß ihn niemand im Haus Blütenstraße 12 kannte, dürfte im Nahen Osten und in Nordafrika Waffengeschäfte getätigt haben. Die Polizei hielt es für richtig, hierüber keine Einzelheiten bekanntzugeben, um die Ermittlungen nicht zu gefährden. Immerhin fiel bei einer inoffiziellen Besprechung der Name der „Roten Hand“, einer französischen Terrororganisation in Algerien. Es ist sicher, daß auch die Polizei in ihren Untersuchungen erst am Anfang steht.

Dr. Beisner kam nur selten nach Hause

Inhaberin der Schwabinger Wohnung ist die Ehefrau des Verletzten. Sie war den Hausbewohnern fast ebensowenig bekannt wie ihr nur gelegentlich zu Besuch kommender Mann. Die Nachbarn mußten deshalb ihre Aussagen im wesentlichen auf die Explosion selbst beschränken. „Es gab einen gewaltigen Krach. Dann fielen uns Glassplitter ins Abendessen“, berichtete eine Hausfrau. In der Umgebung der Explosionsstelle wurden Dutzende von Fensterscheiben eingedrückt. Glücklicherweise wurde niemand durch die Scherben verletzt. Der entstandene Schaden ließ sich gestern Abend noch nicht abschätzen.

Auto völlig zertrümmert

Das Auto selbst, eine große amerikanische Limousine mit Zollkennzeichen, war nach der Explosion ein Trümmerhaufen. Es war ein Wunder, daß die herbeigerufene Feuerwehr den Fahrer noch lebend bergen konnte. „Er war sogar noch bei Bewußtsein“, erzählte ein Feuerwehrmann, der an der Rettungsaktion teilnahm. Ein Sanitätsauto brachte den schwerverletzten Mann auf dem schnellsten Weg ins Schwabinger Krankenhaus. Nach Ansicht der Ärzte ist der Zustand Wilhelm Beisners zwar ernst, aber nicht lebensgefährlich.

Opfer nicht vernehmungsfähig

Obwohl der Verletzte bei der Bergung noch sprechen konnte, hielten ihn die Ärzte für noch nicht vernehmungsfähig, so daß die herbeigerufene Mordkommission der Münchner Krimi-

nalpolizei sich auf die notwendigsten Fragen beschränken mußte. Kriminaldirektor Dr. Manfred Schreiber leitete die Ermittlungen persönlich, während sein Kollege von der Schutzpolizei, Sicherheitsdirektor Dr. Heinrich Martin, die nötigen Absperungen veranlaßte.

Landeskriminalamt eingeschaltet

Die Münchner Stadtpolizei beschränkte sich im übrigen auf die Sicherung der ersten Spuren, die nicht verzögert werden durfte. Zuständig für Sprengstoffattentate ist das Bayerische Landeskriminalamt an der Winzererstraße, das auch die weitere Bearbeitung des Falles übernahm. Eine Verlautbarung des Amtes über den Fortgang der Untersuchungen war gestern Abend noch nicht zu erhalten. Das Landeskriminalamt bearbeitete auch die anderen großen Bombenattentate in München, das Postpaketattentat auf Bundeskanzler Adenauer und den Bombenanschlag auf den slowakischen Exilpolitiker Cernak im Postamt 13 an der Agnesstraße.

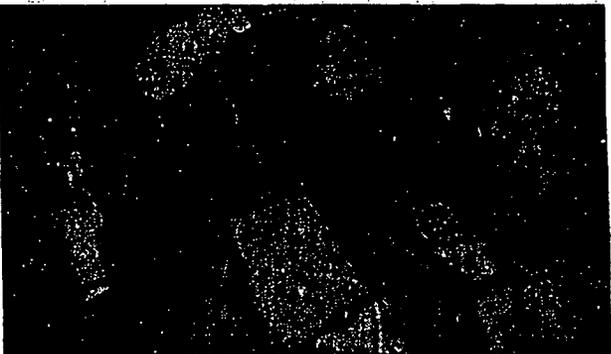
Zündfunke löste Detonation aus

Das demolierte Auto wurde in die Polizeigarage an der Dachauer Straße gebracht. Die Untersuchungen ergaben, daß die Höllenmaschine mit großer Raffinesse eingebaut worden war: der Fahrer mußte sie selbst zur Explosion bringen, wenn er das Zündschloß betätigte. Die Sprengladung war unten am Wagen befestigt. Der Zündfunke des Motors löste die Detonation aus. Die Wissenschaftler in den Laboratorien des Landeskriminalamtes bemühen sich, die Herkunft der Sprengladung festzustellen. Bis jetzt ist nur bekannt, daß es sich um einen hochbrisanten Explosionsstoff in fester Form gehandelt hat.

Täter: Mitglied der Roten Hand?

Die Frage nach dem Motiv gibt der Polizei Rätsel auf. Immerhin besteht zwischen dem gestrigen Attentat und den Fällen der Waffenhändler Schlüter in Hamburg und Georg Puchert in Frankfurt eine frappierende Ähnlichkeit. Insbesondere Puchert wurde im März 1959 auf die gleiche Weise getötet, wie man es diesmal mit Dr. Beisner versuchte. In Frankfurt glaubte die Polizei, daß die Terroristenorganisation „Rote Hand“ für den Mord verantwortlich war. Jf/lt

Donnerstag, 10. Oktober 1966.



DER PRÄSIDENT des Bayerischen Landeskriminalamtes, Dr. Hans Schäfer (links), untersucht persönlich die Spuren am Tatort.

verschwinden. Seine Frau sei von den ägyptischen Behörden erst zurückgehalten worden, konnte aber dann doch nach Deutschland zurückkehren. Belamer selbst ging vermutlich von Kalro nach El Rhiss. Er ist nicht bewiesen, ob er wie ursprünglich angenommen, über Kalro Wafan an illegale Aufständische lieferte. Aus diesem Grund gibt es zunächst auch keinen Anhaltspunkt dafür, daß die trutzigste Nationalistenbewegung „rote Hand“ mit dem Attentat etwas zu tun hat.

Die Frau nicht vernahmungsfähig

Sicher ist nur, daß über Belamers Geschichte nicht viel bekannt war. Vielleicht seien seine eigenen Aussagen Aufschlüsse, meinte ein Kriminalbeamter. Frau Alice Belamer erklärte gestern, sie sei wegen des Schocks nicht vernahmungsfähig. Inzwischen bedauert sich das Amt mit den anwesenden Zeugen, den am Auto und am Tatort zurückgelassenen Spuren des Attentats, Teile des Sprengstoffs konnten von der zerbeulten Karosserie gefehrt werden. Im Laboratorium des Landeskriminalamts an der Tulpenstraße werden sie unter die Lupe genommen. Die Staatsanwaltschaft Frankfurt, die sich seit einiger Zeit mit ähnlichen Sprengstoffdelikten auf Wafanhändler in der Bundesrepublik befaßt, nimmt noch nicht aktiv an den Ermittlungen teil. Dagegen wurde das Bundeskriminalamt Wiesbaden eingeschaltet, das die Jurisdiktion für die Klärung des Falles würde ausüben können. Eine Sonderkommission aus Experten der bayerischen Landeskriminalämter, Ebneth, des bayerischen Volkswirtschafts-

BEST AVAILABLE COPY